

Lutherische Gemeindebriefe

Eine entscheidende Frage



Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wo ist euer Glaube?

(Monatsspruch Lukas 8,25)

Stürmische Zeiten versetzen die Menschen in Angst und Sorge. Auch heute, wo Finanz- und Wirtschaftskrise hohe Wellen schlagen. Die Menschen bangen um ihre Zukunft. Was wird aus meinem Ersparten? Behalte ich meine Arbeit? Bleibt uns der Frieden im Land erhalten? Das alles treibt die

Menschen um. Auch Christen bleiben von solchen Gedanken nicht verschont. Wir sitzen ja mit allen Menschen in einem Boot. Und dieses Boot tanzt auf den Wellen der Weltgeschichte mit allen Höhen und Tiefen. Allerdings gibt es etwas, was wir Christen den anderen voraus haben. Wir wissen, wer mit uns unterwegs ist. Unser Herr Jesus Christus, der Herr, dem alles untertan sein muss. Unser Leben ist nicht einem blinden Schicksal

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Februar 2009
Nummer 2
25. Jahrgang

In diesem Heft:

Eine entscheidende
Frage

Mitnichten die
Kleinste...

Wie unsere Gemein-
den leben (13):
Diasporaarbeit in
Süddeutschland

Nachrichten



*Jesus sitzt auch im Boot
unseres Lebens*

*Unser Leben verläuft
nicht ohne Stürme –
aber wir haben einen
guten Steuermann*

unterworfen, sondern liegt in den schützenden Händen unseres Herrn. Wie gut, dass wir dieses Wissen, diesen Glauben, haben dürfen!

Aber haben wir diesen Glauben auch immer und wie stark ist dieser Glaube? In unserem Monatsspruch stellt uns Jesus eine wichtige Frage: Wo ist euer Glaube?

Diese Frage hörten als erstes die Jünger Jesu. Sie führen mit ihrem Herrn über den stürmischen See Genezareth. Die Wellen schlugen hoch und die Jünger bekamen es mit der Angst zu tun. Wer wollte es ihnen in einer so bedrohlichen Lage verdenken? Ist es nicht normal, wenn sie bei einem solchen Sturm um ihr Leben bangen? Das ist menschlich gesehen nachvollziehbar.

Hätten wir anders reagiert? Und doch fragt Jesus fast verständnislos: Wo ist euer Glaube? Wisst ihr nicht, dass euch nichts geschehen kann. Ich sitze doch mit euch im gleichen Boot. Wisst ihr nicht, wer ich bin und was ich kann? Die Jünger mussten an diesem Tag neu lernen, was Glauben heißt. Selbst in den schlimmsten Zeiten und ausweglosen Lagen sollten sie auf Jesus trauen. Selbst dann, wenn es scheint, als schlief Jesus und könne deshalb nicht helfen.

Wir gleichen den Jüngern. Unser Glaube ist immer wieder angefochten. Wann immer sich die Dinge dieser Welt so hoch auftürmen, dass sie uns den Blick auf Jesus verstellen, ist es mit unserer Zuversicht und Furchtlosigkeit

schnell vorbei. Darum mahnt uns unser Monatsspruch, unseren Glauben nicht zu vernachlässigen. Gerade dann, wenn mit eigener Kraft nichts mehr zu machen ist, wenn wir durch die Sorgen und Nöte dieser Welt belastet und angefochten werden, soll sich der Glaube bewähren. Dann gilt es unser Vertrauen ganz auf Jesus zu setzen. Denn das ist die Wahrheit: Er sitzt mit im Boot unseres Lebens. Und auch wenn es so aussieht, als ob er schläft: Er nimmt doch stets hellwach Anteil an unserem Geschick. Er hat die Hand am Steuer und das wollen wir nicht vergessen.

Wenn wir auf seine Macht vertrauen, dann können wir geduldig auch solche Zeiten im Leben ertragen, die alles andere als eine lustige Seefahrt sind. Ja, wer in stürmischer See unterwegs ist, der kann seekrank werden. Dann fühlt er sich schlecht und wünscht sich, bald am Ziel der Reise zu sein. So ist es uns Christen auch nicht verheißen, dass unser Leben ohne Stürme verläuft. Ganz im Gegenteil! Aber unsere Reise hat ein Ziel und unser Steuermann hält das Ruder fest in seiner Hand.

Darum lasst uns auf ihn schauen und nicht auf die Wellen und den Sturm. Ob Finanz- oder Wirtschaftskrise, nichts ist zu groß, als dass es nicht mit Jesus überwunden werden kann. Im Glauben wollen wir uns statt dessen auf das Ziel ausrichten, das Reich Gottes, zu dem wir berufen sind.

Jörg Kubitschek

Mitnichten die Kleinste...

*60 Jahre Gemeinde
in Glauchau*

Am 4. Januar 2009 beging unsere Glauchauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz ihr 60-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst. Trotz extremer Schneefälle und Kälte war der kleine Kirchsaal gut gefüllt. Gäste aus sieben Gemeinden überbrachten Grüße. Pastor i.R. Gerhard Wilde hielt die Predigt, während P. Andreas Drechsler den Gottesdienst leitete.

Nach Glauchau bestehen schon seit der Entstehungszeit unserer Kirche Kontakte. Einige von Pf. Brunns Proseminaristen stammten in den 60-er und 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts aus Glauchau. Unter ihnen war auch Gustav Hieronymus, der Brunns Tochter Hermine heiratete und eine Zeit lang als Hilfslehrer bei seinem Schwiegervater in Steeden aushalf. Er starb schon 1870. Vor allem aber

porteur) des Schriftenvereins der ELFK arbeitete.



Seit 1891 wurden regelmäßig von Crimmitschau aus Gottesdienste in Glauchau angeboten. Dafür gewährte die Synodalkasse einen Zuschuss zur Kirchsaalmiete.

*Festgottesdienst in
Glauchau*



stammte auch der Webermeister Friedrich Fehrmann aus Glauchau, der 1882-1898 als Bücherbote (Kol-

Als Gemeinde selbständig geworden ist Glauchau erst nach dem 2. Weltkrieg durch den Zuzug vie-

ler Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten. Zunächst hielt P. Ger-

diente dort bis zu seiner Emeritierung 1975. Seither wird Glauchau

von den Pastoren der Zwickauer St. Petrigemeinde mitbetreut. Zwischen 1985 und 1987 übernahm P. Johannes Hübener die Versorgung, der als Ruheständler in Glauchau wohnte.

Seit Dezember 1996 steht der Gemeinde ein freundlicher Kirchraum im Haus von Familie Bruske zur Verfü-



hard Wilde sen. von Crimmitschau aus Gottesdienste in Glauchau. Dann konnte am 1.1.1949 ein Kirchsaal in der „Herberge zur Heimat“ gemietet werden und die Gemeinde konstituierte sich. Bei der Kirchsaalweihe waren alle 120 Plätze des Saales besetzt. 1949 nahm P. Wilde den Ruf der Gemeinde an und zog nach Glauchau um. Er

gung. Weil die Gliederzahl in letzter Zeit weiter abgenommen hat (durch Überweisungen in andere Gemeinden), soll in Zukunft die Zusammenarbeit mit der Crimmitschauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz wieder intensiver werden. Für Januar 2009 ist die gemeinsame Berufung eines Pastors geplant.

Gottfried Herrmann



Wie unsere Gemeinden leben

Diasporaarbeit in Süddeutschland

„Der Sachse liebt das Reisen sehr“, so hieß es zu den Zeiten, als Bulgarien noch für viele das ultimative Urlaubsziel war. Die Zeiten änderten sich, und bald mussten auch viele Gemeindeglieder der ELFK aus einem weniger erholsamen Anlass auf Reisen gehen. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit in der Heimat

zogen nicht wenige den Arbeitsplätzen in den alten Bundesländern nach. So kam der Gedanke auf, ein Pfarramt einzurichten, das die verstreuten Glieder der ELFK sammeln sollte. „Missionstelle Straßkirchen“ – so mag die Arbeit unserer Kirche in Süddeutschland manchem noch in Erinnerung sein. Pastor Michael Herbst ging von einem kleinen Dorf in der Nähe von Straubing in Niederbayern aus auf Reisen (ab 1996). Als

Pastor Jonas Schröter 2005 in diesen Dienst berufen wurde, hatte sich der Schwerpunkt der Arbeit in Richtung Bodensee verschoben, sodass



er nach Wangen im Allgäu zog.

Mit Ortsnamen für die Bezeichnung der Gemeinde bleibt es seither schwierig. Auf der Gemeindeversammlung 2008 beschloss die Gemeinde, in Zukunft ganz auf einen Ortsnamen zu verzichten. Man einigte sich auf die Bezeichnung: Paulusgemeinde – Diasporapfarramt Süd der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Diaspora heißt „Verstretheit“. Mit diesem Ausdruck soll auf die be-

sondere Gemeindesituation hingewiesen werden. Die Arbeit der Paulusgemeinde richtet sich zunächst an die verstreuten Lutheraner in Württemberg und Bayern. Doch darauf beschränkt sich die Aufgabe unserer Gemeinde nicht. Als weiteres Ziel steht die Verbreitung der lutherischen Lehre und solider biblischer Botschaft unter denen, die sich enttäuscht von Gemeinden abwenden, in denen es keine oder nur verwaschene Verkündigung gibt. Als weitere und sicherlich nicht letzte Aufgabe sehen wir den Auftrag, den Jesus seiner Kirche gab: „Geht hin und macht zu Jüngern!“ Im katholischen Süden wohnen viele Menschen, die Jesus nur als strengen Richter kennen, nicht aber als ihren

Heiland und Erlöser.

Der Hinweis auf den Apostel Paulus im Namen unserer Gemein-



de gibt uns Mut, auf die Gemeindeverhältnisse zu schauen, die in den Paulusbriefen sichtbar werden.

*Gemeindetreffen
Anfang 2009*

*Auch ohne Kirchturm
und Orgel kann man
Gott loben*

*Der persönliche
Kontakt ist bei
uns intensiver als in
großen Gemeinden*

Auch ohne Kirchturm und Orgel, ohne Gotteshaus und Antependien (Altarbehänge) kann man Gott loben und im Glauben wachsen. Entscheidend für eine Gemeindearbeit, die Seelen für die Ewigkeit bereiten will, sind die vier Kennzeichen, die uns im Abschluss der Pfingstgeschichte berichtet werden: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42).

All das tun wir im Süden auch, nur auf andere Art und Weise, als in der traditionellen Gemeindearbeit. Küche oder Wohnstube werden hier und da in den Häusern zum Versammlungsraum. Wir treffen uns in kleinen Gruppen zu Hauskreisen, in denen wir gemeinsam in der Bibel lesen und über Fragen des Glaubens ins Gespräch kommen und gemeinsam beten. Auch liturgische Gottesdienste kann man in der Wohnstube feiern. Die Funktion der Orgel übernimmt dann eine CD mit Aufnahmen von Chorälen. Gott redet zu uns aus den Worten der Bibel auch ohne Kanzel und Küster. Die Gebete und der persönliche Kontakt sind sogar intensiver möglich als in einer großen Gemeinde.

Ein Blick auf die Landkarte kann verdeutlichen, wo zur Zeit Angebote der Paulusgemeinde bestehen. In Niederbayern kommen wir in **Straubing** zusammen. Dort trifft sich eine kleine Gemeinde in einem Altersheim zu regelmäßigen Gottesdiensten. In einem Hauskreis am Sonntagnachmittag lesen wir gemeinsam in der Bibel und tauschen uns über Freuden und Sorgen aus.

In **München** kommt ein kleiner aber internationaler Hauskreis am Sonntagabend zusammen. Dort kann es vorkommen, dass wir die englische Sprache zu Hilfe nehmen müssen, wenn wir mit Deutsch nicht weiterkommen.

Der württembergische Teil der Gemeinde trifft sich östlich von Stuttgart in dem kleinen Ort **Fichtenberg** (zwischen Schwäbisch Gmünd und Schwäbisch Hall) zu Hauskreisen und neuerdings auch gelegentlich zu Hausgottesdiensten. Wenn es die Terminpläne erlauben, gibt es von dort einen Abstecher in die Landeshauptstadt **Stuttgart** zu einem Hauskreis bei einem Glied unserer schwedischen Schwesterkirche.

Wangen im Allgäu liegt direkt an der Grenze zwischen Bayern und Württemberg. Zunächst war diese malerische Kleinstadt nur der Wohnort des Pastors. Die Gemeindearbeit begann ausschließlich als Missionsarbeit. Durch Mitarbeit in verschiedenen Vereinen und durch eine Nebentätigkeit als Taxifahrer für Gehbehinderte konnte Pastor Schröter zahlreiche Kontakte knüpfen. Inzwischen trifft sich auch hier ein Hauskreis und einmal im Monat feiern wir in der Kapelle eines Altersheims zusammen mit den Bewohnern und angereisten Gliedern unserer Gemeinde Gottesdienst. Im Sommer konnte im Rahmen des örtlichen Kinderferienprogramms ein Kindernachmittag stattfinden, an dem Kinder die Geschichte von Zachäus kennenlernten. Wir beten darum, dass Gott uns für das Evangelium weitere offene Türen zeigt.

Vorarlberg heißt das österreichische Bundesland, das mit Bregenz an den Bodensee grenzt. Dort trifft sich der südlichste Hauskreis unserer Kirche in dem kleinen Ort **Ludesch** (b. Feldkirch). Auch Gottesdienste halten wir hier. Im vergangenen Sommer hatten einige Bläser aus unserer Kirche Gelegenheit, die malerische Bergwelt bei einer Bläserwoche zu genießen. Für die Gemeinde war es eine große Freude, derartige Verstärkung zu bekommen. Urlauber aus Sachsen seien vorgewarnt: Hier spricht man ein Deutsch, das sich von unserem so stark unterscheidet, dass auch nach längerer Übung die Verständigung im örtlichen Dialekt schwierig bleibt.

Wer sich aus Sachsen auf Arbeitssuche nach dem Süden begibt, findet an den oben genannten Orten Gemeinde. Die Diasporaarbeit wird auch in Zukunft flexibel bleiben. So können an den Orten, zu denen Gemeindeglieder ziehen müssen, neue Hauskreise entstehen.

Ganz neue Möglichkeiten, Gottes Wort zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen bietet in jüngster Zeit das Internet. Im „Cyberspace“ spielen Entfernungen keine Rolle mehr. Der Kinder- und Konfirmandenunterricht findet durch diese neue Technik regelmäßig statt, ohne dass jemand in das Auto steigen muss. Wer aus Hauskreisen Übung mitbringt im Gespräch über biblische Texte, kann auch am Computer mit anderen Gemeindegliedern zusammenkommen. Gott hört unsere Gebete auch, wenn sie mittels Bits und Bytes übertragen werden. Diese „virtuel-

len“ Hauskreise laufen gerade in der Versuchsphase.

Einen Höhepunkt der Gemeindearbeit stellen die Gemeindetreffen



dar. Wer kann, begibt sich für ein Wochenende auf Reisen. Anfang Januar kamen wir mit Gästen aus Würzburg in der Nähe von Schwäbisch Gmünd zusammen, um das neue Jahr zu beginnen. Eine besondere Freude für die kleine Gemeinde war es, dass wir zwei neue Gemeindeglieder aufnehmen konnten. Der Abschied in die geistliche Einsamkeit fällt schwer nach einem Wochenende, bei dem wir „richtige“ Gemeinschaft erleben konnten.

An der Stelle danken wir herzlich allen, die durch ihre Fürbitten und Spenden die Arbeit im Süden Deutschlands möglich machen. Betet weiter für uns. So viele kennen Jesus nicht. Wenn es Gottes Wille ist, können sich dort, wo heute ein Gemeindeglied wohnt, in Zukunft zwei oder drei treffen oder vielleicht – das mag wie ein Traum klingen – entsteht sogar eine Gemeinde.

Jonas Schröter

*Nach dem Gottesdienst
treffen wir
uns zum Kaffee*

*Wir danken allen, die
durch Fürbitte und/
oder Geld unsere Arbeit
unterstützen*

• Nachrichten • Nachrichten •

*Pf. Baumann in den
Ruhestand getreten*

• Am 31. Dezember 2008 hat Pf. Hans-Wolf Baumann sein 65. Lebensjahr vollendet und ist in den Ruhestand getreten. Er verabschiedete sich von den Gemeinden der Erzgebirgsparochie, denen er seit 1970 als Seelsorger in Hartenstein, Neuwürschnitz und Sosa gedient hat. Früher waren auch noch Aue und Eibenstein Predigtplätze. Pf. Baumann wird seinen Ruhestand in Lengsfeld/V. erleben, wo er herkommt. – Die Gemeinden der Erzgebirgsparochie haben am 4. Januar 2009 unter Leitung des zuständigen Vakanzpastors M. Herbst eine Berufungsversammlung gehalten, bei der Pf. R. Hübener berufen wurde. Seine Entscheidung steht noch aus.

• Im Januar 2009 hat in den Gemeinden Crimmitschau und Glauchau ebenfalls eine Berufungsversammlung stattgefunden. Sie wurde von Präses Borszik geleitet. Nachdem Pf. Meinhold Anfang 2008 in den Ruhestand getreten war, wurde die Gemeinde in Crimmitschau vor allem durch Vikar Albrecht Hoffmann mit versorgt. Die beiden Gemeinde wollen in Zukunft gemeinsam ein Pfarramt unterhalten. Gewählt wurde in getrennten Versammlungen am 18.1.2009 Vikar A. Hoffmann. Er soll Anfang Februar in Leipzig sein 2. Examen ablegen. Der Synodalrat hat gemäß unserer Ordnung über den endgültigen Einsatz des Vikars zu entscheiden.

• An den Weihnachtstagen wurde in unseren Gemeinden wieder eine Kollekte für „Brüder in Not“ gesammelt. Sie ist für unsere Schwesterkirche in Indonesien bestimmt. Beim Synodalkassierer sind bis Mitte Januar 15.500 EUR aus dieser Sammlung eingegangen. Das ist erneut ein sehr erfreuliches Ergebnis. Sobald die Eingänge vollständig vorliegen, wird die Weiterleitung an die indonesische Schwesterkirche in die Wege geleitet.

Nächste Termine:

- 6.-10. Februar: Konfirmandenrüstzeit in Zwickau-Planitz
- 11.-13. Februar: Pastoralenkonferenz in Dresden
- 28. Februar: Samstagseminar in Lengsfeld/V.
- 7./8. März: Wochenendblasen
- 15. März: Vorstehertagung in Chemnitz
- 21./22. März: Wochenendsingen in Schönfeld

Fahrt nach Wittenberg

Für Sonnabend, den 4. April 2009, plant unsere Leipziger St. Trinitatisgemeinde eine Ausfahrt nach Wittenberg. Dort sollen die Lutherstätten besichtigt werden (8-18 Uhr). Zur Zeit sind im gemieteten Bus noch Plätze frei (pro Person 12 EUR). Interessenten aus anderen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte bald an Pf. M. Hoffmann Leipzig (Tel. 0341/6513501).

*Berufung in
Crimmitschau und
Glauchau*